

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Mag Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Felge's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Votenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate **November** und **Dezember** bitten wir um gütige Bestellung der „**Stolper Post**“. Die Zeitung kostet in unseren 42 Ausgabestellen 20 Pfg., durch Voten zugestellt 40 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 44 Pfg.

mit Unterhaltungsblatt

in unseren 42 Ausgabestellen 40 Pfg., durch Voten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 70 Pfg.

Verlag der Zeitung „**Stolper Post**“.

Politische Übersicht

Stolp, 23 Oktober 1903.

Der Handelsminister Müller entwickelt sich zum Sprachminister per excellence unter den preussischen Portefeuilleinhabern. Bei der Einweihung des Handelskammergebäudes in Münster i. W. hielt der Minister eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß wir die Aufgabe hätten, die Maschinen unseres Verkehrsnetzes enger zu ziehen, die lange zurückgebliebene Entwicklung unserer Kleinbahnen neben vermehrtem Ausbau und kräftiger Erneuerung der Staatsbahnen zu fördern. Die ungeahnte Entwicklung der Elektrizität war die Ursache des Aufschwunges, den wir in den 90er Jahren erlebten. Vieles von dem damals Projektierten ist nicht fertig geworden. Heute zeigen sich gottlob wieder die Ansätze zu neuem Mut, der das nachholen wird, was damals jäh abgebrochen wurde. Die Hoffnungen dürfen allerdings nicht zu hoch gespannt werden angesichts der drohenden Kämpfe in handelspolitischer Beziehung. Im eigenen Lande sind wir wieder recht gesund, aber davon sind wir nicht allein abhängig, wir können die Ausfuhr ins Ausland nicht entbehren. Darum muß die Ausdehnung der Ausfuhr ins Ausland gefördert werden. Wenn es der Industrie gut geht, pflegt es auch der Landwirtschaft gut zu gehen. Nur im Zusammenstehen aller Stände ist das weitere Gedeihen unseres schönen Vaterlandes möglich.

Ein dankenswerter Tierschutzersatz des preussischen Eisenbahnministers wird von der Dtsch. Tsgsgg. mitgeteilt. Auf eine Eingabe hin, daß bei Erdarbeiten zu Staatsbauten seitens der Unternehmer häufig zu schwache Gespanne verwendet würden, die durch unaufhörliche Peitschenhiebe übermäßig angetrieben würden, hat Minister Budde bestimmt: Die Baubeamten wollen ihr Augenmerk darauf richten, daß Tierquälereien dieser Art unterbleiben und daß die Gespannführer nicht aus Unverständnis oder Bequemlichkeit die kleinen Hilfen wie Legen von Bohlen, Forträumen von Schuttmassen oder Steinen vor den Rädern und dergleichen unterlassen, durch die den Tieren ohne nennenswerten Arbeitsaufwand große Erleichterungen geschaffen werden können.

Der neue Reichsgerichtspräsident. Der Bundesrat hat nunmehr über die Wahl des künftigen Reichsgerichtspräsidenten Beschluß gefaßt und dem Kaiser den bisherigen Direktor im Reichsjustizamt Gutbrod zur Ernennung vorgeschlagen. Die Ernennung ist inzwischen erfolgt. In juristischen und parlamentarischen Kreisen wird Dr. Gutbrod als einer der erfahrensten Kenner unseres öffentlichen und privaten Rechts hoch geschätzt. Aus

Berlin wird der „Köl. Ztg.“ über ihn geschrieben: Aus dem württembergischen Richterstande hervorgegangen, trat er früh in den Reichsdienst über und hat nahezu 25 Jahre dem Reichsjustizamt angehört. Hier hat er an allen großen Gesetzesvorlagen des letzten Jahrzehnts hervorragenden Anteil gehabt. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Vorarbeiten für das Bürgerliche Gesetzbuch und um das neue Handelsgesetzbuch ernannte ihn die Universität Tübingen zum Ehrendirektor der Rechte. Dem Bundesrat gehört er als stellvertretender Bevollmächtigter Preußens an; er hat dort vielfach die Sitzungen des Justizausschusses geleitet und sich als scharfsinniger Jurist und praktischer Geschäftsmann großes Vertrauen erworben. Dr. Gutbrods Vorbildung liegt wesentlich auf zivilistischem Gebiete, während sein Vorgänger Herr v. Ohlschlager aus der staatsanwaltschaftlichen Laufbahn hervorgegangen war. Er steht im 60. Lebensjahre und erfreut sich einer ungewöhnlichen Arbeitskraft. Seine Lebensarbeit hat sich bisher vornehmlich in der Stille der Bureaus vollzogen, aber was man von dem neuen Präsidenten weiß, läßt erhoffen, daß er der Mann ist, durch eine kluge und energische Führung der Präsidentschaft in dem höchsten Gerichtshofe sich bald auch in weiteren Kreisen Vertrauen zu erwerben.

Der Vbl. Laßaktenfund. Die von dem Direktor des preussischen historischen Instituts in Rom Professor Schulte in den vatikanischen Archiven aufgefundenen Akten über den Ablahhandel von 1517 sollen demnächst veröffentlicht werden. Die Angelegenheit war zu heftigen Angriffen gegen den Grafen Bülow benutzt worden, indem unrichtigerweise behauptet wurde, der Reichskanzler habe auf Prof. Schultes Anfrage, wie die Ablahakten zu behandeln seien, aus Nachsicht gegen den päpstlichen Hof geantwortet: „Ignorieren.“ Tatsächlich ist nach den Berl. N. N. die Sache korrekt ihren Instanzenweg durch die Vertrauens- und Aufsichtsbehörden des preussischen historischen Instituts in Rom gegangen und nun richtig im Sinne historischer Wahrheit, hinter welche politische oder sonstige Rücksichten zurücktreten müssen, erledigt. War doch auch verbreitet worden, nicht aus Rücksicht auf die katholische Kirche, sondern auf deutsche Fürsten, die an dem Ablahhandel beteiligt gewesen, würde die Publikation unterbleiben.

Die veralteten deutschen Hochsee-Torpedoboote werden in Kiel zur Erhöhung der Fahrgehwindigkeit mit neuen Riefeln versehen und sollen hernach in der Ostsee eine Division bilden.

Der Verkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal ist auch im letzten Vierteljahr ein recht lebhafter gewesen. Es benutzten ihn 9728 Schiffe gegen 9622 im dritten Vierteljahr 1902. An Gebühren wurden 667 347 gegen 614 200 M. entrichtet.

Das Reichspostamt hat auf eine Eingabe den Bescheid erteilt, dem Erlaß einer Anordnung an die Postanstalten, durch welche die Versendung der Geschäftsbriefe einer Firma für ihre Kundschaft in Sammelsendungen an die Geschäftsagenten einseitigen gestattet würde, stünden grundsätzliche Bedenken entgegen. Auch würde eine solche allgemeine Anweisung schon deshalb nicht angängig sein,

fische Aristokrat bestellte Champagner, der Yntee sein Lieblings-Getränk, den scharfen Whisky, bei dem es sich, wie er immer behauptete, am besten denken ließ.

Als Fürst Boris trank, zitterte der Kelch in seiner Hand, und ein Teil des Inhalts rann auf den Teppich. Wieder flog das satanische Lächeln um Mr. Burns Lippen.

Jetzt war Rilenski den Kopf hochmütig in den Nacken. Was für ihn sonst ungewohnte Belenkungen empfand er denn heute diesem Amerikaner gegenüber? Was war er und was der? Der auf die schiefe Ebene faulenzenden Luxus Lebens gelangte junge Russe hatte so eine Ahnung, was Geistes Kind in Wahrheit er vor sich habe.

„Ihre Frau Gemahlin ist noch immer eine blendend schöne Frau!“ begann der Fürst. Und als Burns darauf doch etwas überrascht aufschaute, setzte er hinzu: „In der ganzen Gesellschaft hat man sie bewundert, heute, wie vor mehreren Jahren.“

„Das wollten Sie mir unter vier Augen sagen, Herr Fürst?“ antwortete der Yntee, und Boris ward purpurrot. Und als ihm nicht gleich die Antwort wurde, fuhr Burns mit offenbarem Sarkasmus fort: „Wenn Mrs Burns bewundert ist, so doch jedenfalls bei weitem nicht so, als die Frau Fürstin, als sie mit dem deutschen Herrn von Scholting Walzer tanzte.“

Er nahm einen langen Zug von seinem Trank. Boris Rilenski griff so heftig oder ungeschickt nach seinem Champagnerkelch, daß er zerbrach. Burns wollte dem Diener läuten, aber der Fürst hinderte ihn: „Lassen wir die Zwischenreden und kommen wir zur Sache.“

Und als James Burns ihn erwartungsvoll anschaute, platzte er heraus: „Ich gebrauche eine halbe Million Francs.“

„Teufel, das ist nicht wenig!“ sagte Burns doch etwas überrascht.

„Noch einmal so viel, als Sie neulich mit abgenommen haben. Mein Schwiegervater hat diese Schuld gedeckt, aber...“

„Ich weiß alles, Herr Fürst!“ war die ruhige Erwiderung. „Und diese Summe steht Ihnen zu Diensten. Ich werde doch einen so aufrichtigen Freund meiner Gattin nicht in einer Verlegenheit belassen, die allerdings“ — er hustete leicht, „keine kleine ist.“

„Für Sie doch!“ suchte Boris zu scherzen.

weil die tatsächlichen Verhältnisse in den verschiedenen Fällen wesentlich voneinander abweichen.

Der Deutsche Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke ist am Mittwoch zu seiner zwanzigsten Jahresversammlung in Berlin zusammengetreten. Tages vorher waren dort die Leiter der Triunkerkheinstalten versammelt. Die Vorträge führten wieder die schädliche Wirkung der Alkoholmißbrauchs vor Augen. In den preussischen Volksschulen sollen übrigens die Kinder jetzt belehrt werden, daß der Alkohol, im Uebermaß oder dauernd genossen, schädlich einwirkt auf die Gesundheit, das sittliche Leben, das Familienleben, das wirtschaftliche Leben der Familie und die Staatswirtschaft. Es wird betont, daß die Gesundheitschädigung durch übermäßigen Alkoholgenuss allmählig die Wehrkraft des Landes verringert. Dazu komme die finanzielle Benachteiligung des Staates, werden doch jährlich etwa 3 Milliarden Mk. für geistige Getränke im Reich verausgabt, die zweckmäßiger verwendet werden könnten.

Die gegenwärtige Lage des Handwerks kennzeichnet der Jahresbericht der Altonaer Handwerkskammer: Infolge des stetig zunehmenden Wettbewerbs der Großindustrie, der Warenhäuser und Konsumvereine sind die Lebensbedingungen für den Handwerker nur durch angestrengte Geschäftseifer und Fleiß zu erfüllen. Mehr denn je ist daher der Ruf nach Zusammenschluß der Handwerksgenossen zur Bildung von Kredit und Rohstoffgenossenschaften laut geworden. Großen Schaden in der Gewerbetätigkeit haben aber auch die Mißstände im Ausschreibungsverfahren gezeitigt. Teilweise liegt hier die Schuld allerdings an den Handwerkern selbst, indem sie oft Kostenanschläge aufstellen, nach welchen von vornherein von Verdienst nicht gesprochen werden kann. Auch die zu lange Inanspruchnahme des Kredits seitens der Käufer beeinträchtigt die Existenz des Handwerkers.

Frische Fische, gute Fische. Es ist neuerdings wieder mehrfach die Rede von Fleisch- und Obst-Importen aus dem Auslande gewesen. Man hat darüber gestritten, ob eingemachte Früchte, die aus dem Auslande bei uns eingeführt werden, mit Schwefel konserviert werden dürfen, gerade so wie man über das Vor als Konservierungsmittel des Fleisches lange Zeit heftig debattiert hat. Die einen stoßen sich an die chemischen Konservierungsmittel nicht, wenn sie nur billiges und schön aussehendes Fleisch oder Obst erhalten, dem andern ist schon der Gedanke, daß die bezüglichen Nahrungsmittel- oder Genussmittel mit chemischen Präparaten getränkt sind, ein Grauel. Wir gestehen offen, daß wir auf lukullische Tafeln gern verzichten, aber daß wir unsern Tisch, wenn auch mit einfachen, so doch ausschließlich mit solchen Speisen besetzt wünschen, die nicht erst dem Chemiker durch die Hände gegangen sind. Frische Fische, gute Fische, sagt das Sprichwort; man kann diesen Grundsatz vom Fisch mit wenigen Ausnahmen auf alle Lebensmittel ausdehnen. Jede entbehrliche Manipulation an Nahrungsmitteln ist vom Uebel und verleidet uns deren Genuß. Kommt man uns nun aber ganz und gar mit Chemikalien, über deren Wirkungen auf den menschlichen Körper selbst die Fachleute geteilter Meinung sind, dann

„Auch für mich nicht,“ entgegnete Burns. „Aber wofür hätte man Freunde, die bereit wären, einander zu helfen, zumal wenn...“ Er machte eine Pause, und seine kalten grauen Augen ruhten durchbohrend auf des Anderen Gesicht, der wirklich in großer finanzieller Verlegenheit sein mußte, denn er vermochte eine lebhaftere Erregung nicht zu unterdrücken.

„Zumal wenn...“, wiederholte Rilenski.

„Zumal wenn man hoffen darf, daß eine solche Gefälligkeit durch eine andere erwidert wird,“ schloß Burns. Eine Pause entstand. Der Fürst merkte doch, daß hier wohl etwas mehr gefordert werden dürfte, wie nur eine „Gefälligkeit.“ Allerdings war ein Darlehen von einer halben Million auch keine Kleinigkeit. Aber er mußte doch wissen, worauf es ankam.

„Diese Hoffnung ist nicht unberechtigt,“ sagte er.

„Also?“

James Burns räusperte sich. Nun kam man zur Kraftprobe. Immerhin, wenn er auch nicht am Erfolg zweifelte, war es doch gut, die Verstimmung des Fürsten so viel wie möglich zu steigern. Im Born sagte schon mancher ja zu Dingen, die er bei kaltem Blute weit von sich wies.

„Meine Freunde, auf die ich bei diesem Geschäft rechnen muß, sind auf Herrn Botow nicht zum besten zu sprechen; sie sind seine Rivalen und Herr Botow ist, was ich wohl sagen darf, ein rücksichtsloser Mann.“

„Mehr als das,“ brauste Rilenski auf, „er ist ein Barbar, er kennt keine größere Freude, als andere zu demütigen.“

„Nun, dann werden wir uns vielleicht eher verständigen, als ich dachte,“ bemerkte Burns scheinheilig. „Meine Freunde wünschen eine kurze Zeit einen Vertrag einzusehen, mit welchem Herr Botow sie überlistete!“

Der Fürst war nicht so berauscht, daß er nicht jedes Wort zu wiederholen vermochte. Burns erkannte wohl, wie die Dinge lagen, so sagte er brutal: „Es handelt sich um eine Sache so etwa: Wurst wieder Wurst!“

Rilenski lachte; das derbe Wort hatte seine Bedenken entworfen, dem hochmütigen Schwiegervater, der ihm jeden weiteren Zuschuß verweigerte, konnte ein kleiner Streich nichts schaden, und er, er hatte Geld, Geld, und die schöne Elsinor würde ihm sicher gewogen bleiben.

Berrat.

Von Hans Walb.
36. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Geradezu enttäuscht wurde er, als er pathetisch erklärte: „Ich bin zum ersten Male in diesen Räumen, um so mehr erkenne ich heute die Freundschaft Ihrer Durchlaucht an, die unserer Art von Unterhaltung sonst keine Sympathie entgegenbringt. Wir dürfen diese Huld nicht verschmerzen.“

Das entschied, und die Zeit verstrich ohne jeden Grund zur Aufregung. Anders wurde es, als Fürst Boris erschien, und nun seinerseits die Bank überbot. Elsinor Burns hatte sich geschickt von ihm loszumachen gewußt, die Leidenschaft des Fürsten war feberhaft erregt, das Schicksal konnte nunmehr seinen Lauf nehmen.

Mit einem verachtungsvollen Lachen blickte Boris auf die geringen Summen, die den Tisch bedekten. Gleich darauf flatterte ein Tausend-Frankstein auf die Platte nieder. Burns schaute schweigend auf, er zog die Karten ab, der Fürst hatte verloren. Da erklärte der Amerikaner ruhig und bestimmt, daß er das Spiel nunmehr aufgebe. Der Schwiegervater des Hausherrn habe schon einmal eine bedeutende Summe gegen ihn verloren, das solle nicht zum zweiten Male geschehen. Denn, wie ersichtlich, habe der Fürst die Periode seines Malheurs noch nicht überwunden. Später sei er jeden Augenblick zur Revanche bereit.

Die anwesenden Gäste fanden das Lobenswert, ein grauköpfiger Russe übernahm die Bank, und das Spiel begann von neuem. Boris Rilenski aber näherte sich dem Yntee, dankte mit gezwungenem Lächeln für diese Rücksichtnahme und bat dann flüsternd um ein paar Worte unter vier Augen.

Die beiden Herren gingen in ein schmales Seitengemach, welches keinen anderen Ausweg zeigte, und in dem man gänzlich ungestört war. Fürst Rilenski merkte nicht, wie ein höhnisches Grinsen die schmalen Lippen des Amerikaners umflog; James Burns war seines Erfolges sicher, das Wild war in die Falle gegangen, es kam nur darauf an, zu verhüten, daß es Verdacht schöpfe, bevor es auf immer gefesselt war.

Auf ein Glockenzeichen erschien ein Diener. Der rus-

legen wir ganz entschieden: Wir danken! Man ist weder Gourmand noch Gourmet, sondern das gerade Gegenteil von beiden, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß die Nahrungsmittel um so besser und bekömmlicher sind, je unmittelbarer wir sie aus der Hand der Natur empfangen. Frische Gemüse und frische Früchte verdienen unter allen Umständen den Vorzug vor geschwefelten Konserven, frisches Fleisch ist zehnmal wertvoller als „gebortes“ oder gepökeltes oder sonstwie konserviertes. Gewürze sollen vor allen Dingen appetitlich sein, Konservierungsmethoden, heißen sie, wie sie wollen, erhöhen diese Eigenschaft nicht.

Die Streiks und Aussperrungen im deutschen Reich haben im zweiten Viertel des Jahres 1903 im Vergleich zum ersten Viertel desselben Jahres nicht unerheblich zugenommen. Es wurden 342 Ausstände begonnen gegen 316 im ersten Quartal. Die neu begonnenen Streiks entfallen zur überwiegenden Mehrzahl auf das Bau- und Metallgewerbe. Wir glauben, daß die Zahlen im dritten Vierteljahr noch weiter angeschwollen sein werden. Der Ausschall der Reichstagswahlen im Juni hat den Arbeitern die der Sozialdemokratie angehören, den Kampf mächtig geschwemmt und das Selbstbewußtsein gesteigert. Es müßte sonderbar zugehen, wenn diese Tatsache in den Vorkämpfen der Arbeiter nicht zum Ausdruck gebracht sein sollte. Im vierten Vierteljahr sind die Ausstände erfahrungsmäßig weniger zahlreich, dann überwiegt das Angebot regelmäßig die Nachfrage derartig, daß auch die streiklustigsten Genossen zufrieden sind, wenn sie nur überhaupt Arbeit haben.

Chamberlain hat seinen Sichtsfall schnell überwunden und die Agitationstätigkeit für seine Zollreform schon wieder aufgenommen. In New Castle on Tyne gab er seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Funke gezündet habe und daß das ganze englische Volk unter dem Eindruck des Zollreformgedankens stehe. Er habe nicht geglaubt, daß seine Unregung die Gemüter so schnell und mächtig ergreifen werde, er freue sich aber, diese Tatsache konstatieren zu können, beweise sie ihm doch das große Interesse des gesamten englischen Volkes an dem Plane der Aufgabe des Freihandels- und der Einführung des Schutzsystems. Nach dieser kleinen Selbstverherrlichung zog Herr Chamberlain dann in gewohnter Weise vom Leder. — Interessant ist es, daß dem großen und einflussreichen Joe der Führer der Sozialdemokraten auf dem Fuße folgt, um überall da, wo Chamberlain für seine Pläne spricht, gegen diese Reden zu halten. Die Entwicklung der englischen Sozialdemokratie ist eine rückgängige, die Chamberlainsche Zollpolitik bedeutet Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie. Die Arbeiterpartei Englands, auf deren Eingang er ein so großes Gewicht legt, wird Chamberlain jedenfalls nicht gewinnen.

In China herrscht trotz der fortgesetzten alarmierenden Nachrichten Englands vollkommene Ruhe, auch ist der Ausbruch eines russisch-japanischen Krieges absolut nicht zu befürchten. Das geht auch aus der Petersburger Meldung wieder hervor, daß der japanische Konsul in Wladivostok, auf die an seine Regierung gerichtete Anfrage, ob die Japaner die Stadt verlassen sollten, aus Tokio die Antwort erhielt, daß dazu kein Grund vorhanden sei. Nur die englische Presse bringt es fertig, trotz solcher authentischen und überzeugenden Friedensversicherungen, die Gerüchte von einem bevorstehenden Kriegsausbruch frisch und fröhlich fortzusetzen.

Drient. Auf die Frage, sind die serbischen Königsräuber bestochen oder bezahlt worden? antwortet das „Neue Wiener Journal“ mit der Veröffentlichung einer Namensliste derjenigen serbischen Offiziere, die sich für den Königsraub bezahlen ließen. Nach dieser Liste erhielt Oberleutnant Naimowitsch, welcher in der Mordnacht getötet wurde, 48000 Francs, Oberst Moschin 30000, Oberleutnant Nitsch 24000, der frühere Kriegsminister Zolarewitsch gleichfalls 24000 Francs, andere Offiziere wurden mit 12000, 5000 und 2000 Francs abgefunden. Arakumowitsch, der das Präsidium des nach dem Königsraube gebildeten Rabinetts übernahm, erhielt 50000 Francs. Die „Post“ bemerkt dazu, es widerstrebe, ein solches Maß sittlicher Verkommenheit bei Leuten anzunehmen, in deren Händen jetzt tatsächlich die Geschicke des serbischen Volkes ruhen, und die die ständige Umgebung des neuen Königs bilden. Auch König Peter ist durch die Veröffentlichung bloßgestellt, denn, wenn sich die Nachricht bewahrheitet, so bleibt nur die eine Möglichkeit übrig, daß die Belohnung

„Und welche Sicherheit verlangen Sie... Ihre Freunde?“

„Einen einfachen Wechsel. Zahlbar bei Sich!“
„Teufel, Mr. Burns. Ich werde mich hüten!“
„Eine einfache Vorsichtsmassregel... Und dieser Wechsel wird vielleicht unhonoriert zurückgegeben werden können.“

Und damit begann er leise zu flüstern. Und je weiter er sprach, um so mehr rötete sich des Fürsten Gesicht. „Ich bin Ihr Mann!“ stieß er zum Schluß hervor, und ohne darauf zu achten, füllte er Mr. Burns Glas aus der Whiskeyflasche und goß den feurigen Trank in einem Zuge hinunter.

Beide kehrten zur Gesellschaft zurück... Man unterhielt sich noch immer vortrefflich, der reiche Gastgeber strahlte, Mrs. Altmor Burns befand sich in einem Kreise von jungen und alten Bekannten, die in Schmeicheleien nicht genug sich tun konnten, und Klara tanzte gerade, wie verabredet, mit Georg von Scholting den zweiten Walzer.

Ihr Gemahl verfolgte das Paar mit glühenden Blicken. James Burns verbarg mühsam vor aller Welt das Triumphieren seiner Seele. Er hatte an diesem Abend mindestens eine Million verdient. Aber wahrscheinlich eine zweite dazu.

„Ich werde mich von Herzen freuen, Sie wieder zu sehen, Herr Kamerad!“ Mit diesen Worten hatte der alte Oberst von Marigny seinem jungen Gaste Walter von Scholting die Hand gedrückt, als der deutsche Artillerie-Offizier die Villa Marfa verließ. Anne hatte ihm, der endlich sein Versprechen, sie in ihrem Heim aufzusuchen, um seinen Dank für ihre Empfehlung bei Botow auszusprechen, wahrgemacht, herzlich die Zusage, bald wieder zu erscheinen, abgenommen und hatte nun gespannt der Mitteilungen ihres Gatten, mit dem sich Walter fast ausschließlich bei diesem ersten Besuch unterhalten.

(Fortsetzung folgt.)

der Mörder aus der Tasche des jetzigen Königs erfolgt ist — wovon übrigens bereits vor längerer Zeit gemunkelt wurde. — Wir wissen bestimmt, daß die serbische Regierung die Mitteilungen des Wiener Blattes auf schleunigstem Wege dementieren lassen wird; aber welchen Wert hat ein solches Dementi? Gelingt es dem Könige Peter nicht, bündige Beweise für die Unrichtigkeit der Wiener Behauptung zu erbringen, so wird sich der Verdacht, er habe die Mörder des verstorbenen Königspaares gedungen, an seine Fersen heften. Die Entfernung Peters vom serbischen Königsthron wäre damit gleichfalls besiegelt. — Auf dem Balkan ist ein sehr erfreuliches Nachlassen der Bandenkämpfe zu konstatieren. Die Türkei fördert das Reformwerk nach Kräften und findet bereits die Anerkennung Bulgariens, das soeben einen weiteren Jahrgang eingezogener Reservisten entlassen hat.

Deutschland

Berlin, 21. Oktober 1903.

— Der Saatenstand in Preußen um die Mitte Oktober war folgender: Winterweizen 2,6 gegen 2,9 im Oktober des Vorjahres, Winterpelz 2,1 gegen 2,2, Winterroggen 2,5 gegen 3,0, junger Klee 2,3 gegen 2,3, Luzern 2,5 gegen 2,4 im Oktober des Vorjahres, wobei 2 gut, 3 mittel bedeutet.

Stadt Kreis. Provinz

Der Abdruck aller durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 23. Oktober 1903.

— St. Mariengemeinde. Die Ergänzungswahlen für die kirchlichen Körperschaften der St. Mariengemeinde finden am Sonntag, den 1. November d. J. nach beendigtem Hauptgottesdienst in der Sakristei der Kirche statt.

— A. Theater. Das Blumenthal'sche Lustspiel: „Gräfin Charlotte“ hatte keine so große Anziehungskraft auf unser kunstliebendes Publikum ausgeübt; vor nur mittelmäßig besetztem Hause waren die mitwirkenden Künstler dennoch sichtlich bemüht, der Vorstellung zu gutem Erfolge zu verhelfen. Frau Clara Drucker, deren hohe Begabung für die Darstellung subtiler Seelengemälde uns ja schon seit Jahren bekannt ist, entzückte uns als Vertreterin der Titelrolle von neuem durch ihr fein nuanciertes, wohl abgewogenes Spiel. Ihr würdig zur Seite stand Herr Balzer, unser flotter Bonvivant, als Graf Balduin, immer mußte er den rechten Ton und auch das rechte (nicht das zweite) Gesicht zu finden. Als Freund, als Vater, als Schützervater und endlich als Liebhaber stand er auf der Höhe der Situation mit seinem schauspielerischen Können. Als eben der Pension entlassener Backfisch legte Fräulein Baldu (Ritty) beredtes Zeugnis für Temperament und Begabung ab, die Herren Ludwig, Stark und Fiedler leisteten in ihren weniger bedeutenden Partien recht Vorzügliches. Das gute Ensemblespiel gestaltete die Vorstellung zu einer wohl gelungenen. Wir können bei der guten Besetzung der Hauptfächer das Unternehmen der Direktion Krummschmidt dem theaterliebenden Publikum aufs beste empfehlen.

— In der Blücher-Denkmal-Angelegenheit, fand am Dienstag in Kleins Hotel eine Sitzung statt, in der ein Komitee, bestehend aus Rittmeister Siemers-Cunow (als dem Vorsitzenden), Oberst und Regimentskommandeur von Rauch, Ersten Bürgermeister Matthes, Landrat von Schmeling, Major und Bezirks-Kommandeur Cunow, Mühlenbesitzer Kauffmann und Geheimer Baurat Jaedel, gewählt wurde. Bis jetzt sind für das Denkmal, dessen Errichtung für 1908, als Jahr des 150jährigen Bestehens des Husaren-Regiments, in Aussicht genommen ist, erst 1100 Mark an Beiträgen eingegangen, während die Kosten sich auf über 20 000 Mark stellen. Es wird beabsichtigt, die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie zum Besten des Denkmalsfonds beim Oberpräsidenten zu beantragen.

— Missionswoche. Zum zweitenmal hat in der Zeit vom 12 bis zum 17. Oktober die „Missionswoche“ in Herrnhut stattgefunden. Die Versammlungen wurden von einem pommerschen Missionsmann, Superintendent Petrich-Garb, geleitet und boten überaus reiche Anregung. Aus der großen Zahl der Darbietungen nennen wir nur einiges, — zunächst einen Vortrag des Missions-Inspektors Schreiber-Bremen über die Gewinnung, Ausbildung und Verwendung weiblicher Kräfte für den Missionsdienst. — Ferner war die Rede von der Vorbildung der Missionare. Bei dieser Gelegenheit wies der Lehrer am Orientalischen Seminar, Meinhof, ein früherer pommerscher Pastor, auf den hohen Wert des Studiums der Sprachen hin, in denen das Evangelium den Heiden verkündet wird. — Erwähnung fanden auch die Leiden, denen die deutschen evangelischen Missionen durch den Boerenkrieg ausgesetzt waren. Schwere, aber zweifellos berechtigte Anklagen gegen die englischen Truppen traten hierbei hervor. — Auch der ehrwürdige und hochverdiente Missions-Veteran Prof. Dr. Warnke war anwesend; er sprach über das planmäßige Studium der Mission, namentlich von seiten der Geistlichen. — Eine große Anzahl von pommerschen Pastoren wohnte den Verhandlungen bei. Immer mehr gestaltet sich die Herrnhuter Missionswoche zu einer Art Missions-Kongreß der gesamten Missionsfreunde deutscher Zunge.

— Die rote Kreuzmedaille dritter Klasse haben erhalten: die verwitwete Frau Oberst Ida Mentzel, geb. von der Osten, in Neustettin, die Frau Rittergutsbesitzer Marianne Hoffmann, geb. Behrendt, in Roman, der Kaufmann Wilhelm Strahl in Köslin, der wissenschaftliche Lehrer Hermann Dannensfeld in Stettin, der praktische Arzt Dr. Julius Reinke in Kolberg, der Schmiedemeister Johann Ehler in Barth und der Kammerherr, Oberregierungsrat Dr. jur. Freiherr Leo von Lüchow in Bromberg, z. Z. in Stettin kommissarisch beschäftigt.

— Ernennung. Der Aktuar Leß von Kolberg ist zum 1. November d. J. zum Amtsgerichtssekretär in Bütow ernannt worden.

— Universität Greifswald. Wie gemeldet, hatte der Professor der Theologie Dr. Althaus in Göttingen einen Ruf nach Greifswald anstelle Cremers erhalten. Er hat diesen Ruf nach dem „Greifsw. Tgl.“ zufolge abgelehnt.

Schlawa, 21. Oktober. Der Bauunternehmer Friedrich Unnaich hatte heute nachmittags das Unglück, auf einem Reparaturbau bei Frau Mattner von einer Leiter herabzustürzen, wodurch er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Polzin, 21. Oktober. Die hiesige Apotheke ist von

dem Apothekenbesitzer Dr. Friedländer an den Apotheker Walter D'achoff in Berlin, einem Sohne des Wirklichen Geheimen Oberbaurats D'achoff dort selbst, für 235 000 Mark einschließlich des Grundstücks verkauft worden. Die Übernahme wird schon am 15. November vor sich gehen.

Regenwald, 21. Oktober. Gestern nachmittags von 1 Uhr ab fand im hiesigen Krankenhaus die gerichtliche Obduktion der Leiche des erschlagenen Sergeanten Böhne statt. Hierbei waren anwesend der Herr Erste Staatsanwalt Schmidt aus Stargard i. Pom., die Gerichts-Kommission, die Kreisärzte aus Labes und Greifenberg und die beiden hiesigen Ärzte. Die beiden Verbrecher waren bei der Obduktion zugegen und legten ein Geständnis ab. Danach hat der Arbeiter Knapp mit einer Wagenrunze die beiden verhaftungsvollen Hiebe, von denen einer die rechte Schläfe, der andere den Kopf querüber getroffen hat, so daß die Gehirnschale zertrümmert worden ist, abgegeben, während der Fleischergeselle Knappe den B. um die Arme gefaßt und festgehalten hat. — Die Leiche des B., die vom Infanterie-Regiment Nr. 148 beanprucht wird, wird heute mittags nach Stettin übergeführt, woselbst die Beisetzung auf dem Militär-Friedhof mit militärischen Ehren erfolgen wird.

Udermünde, 21. Oktober. Die Wahl des Marinezahlmeisters a. D. Schmidt zum Bürgermeister unserer Stadt hat die Bestätigung des Regierungs-Präsidenten nicht gefunden.

Ullam, 21. Oktober. Unweit des jüdischen Friedhofes erschoss sich ein reisender Tischler namens Bohn aus Westhof. Zu seinen Beinen erbeugte, hatte er gesagt: „Die Stunden meines Lebens sind gezählt. Als armer Handwerksbursche, von allen verachtet und gemieden hat man keine Freude mehr, darum scheide ich aus diesem Leben.“ Er zeigte auch einen Revolver und Patronen und ließ ins Feld. Man hatte seine Rede für Scherz aufgefaßt und erschraf, als einige Minuten später ein Schuß fiel. Auf einem Kartoffelhaufen fand man die Leiche auf; die Kugel hatte das Herz getroffen.

Stralsund, 21. Oktober. Die hiesige eiserne Bark „Barquita“, Kapitän R. Fieds, ist auf der Barre von Rynsma (Kapland) gestrandet und total verloren. Die Mannschaft ist gerettet.

Stralsund, 20. Oktober. Seit etwa einer Woche hat unsere Stadt unter einer argen Gasalamität zu leiden. Das Gas brennt nach einer Schilderung der „Straß. Ztg.“ trübe und dunkel, wie eine schlechtgeputzte Lampe. In vielen Häusern mußte sogar der Leitungsbahn einfach geschlossen und Zuflucht zu Petroleumlampen oder Kerzen genommen werden, da man bei dem Gas weder lesen noch arbeiten konnte. Manche Gaslampen versagten beim Anzünden sogar vollständig. Geschäftsleute, die ihre Schaufenster leuchteten, Restaurants, die mit Gasen gefüllt waren, kamen in arge Verlegenheit. Die Straßen-Laternen scheinen vielfach dem Auslöschen nahe und einzelne Stadtteile sind von der sechsten Stunde an in fast völlige Dunkelheit gehüllt, so daß die Gefahr eines Zusammenstoßes von Menschen und Fuhrwerken nicht ausgeschlossen ist. Bei dem Betriebs- und Knaggas haben sich bisher noch keine Unfälle ereignet. Die Mängel des Leuchtgases sollen daher kommen, daß es nicht genügend gereinigt ist; es soll Atome von Kohle und anderen Stoffen enthalten, die die feinen Öffnungen der Brenner verstopfen. Ein Reinigen derselben schafft Besserung, allerdings wohl nur vorübergehend; denn bald wird das Gas wieder wiederholt werden müssen und es wird voraussichtlich nicht lange dauern, dann werden auch die im Hause liegenden, dünneren Leitungsröhren gereinigt werden müssen. Diese Kalamität, die von der gesamten Einwohnerschaft natürlich auf das unangenehmste empfunden wird rührt von größeren baulichen Veränderungen her, die gegenwärtig in der Gasanstalt vorgenommen werden. Nach einer Lesart werden die Unfälle noch bis Mitte Dezember, nach einer anderen den ganzen Winter hindurch dauern.

Büchertisch

— Im Fuchswinkel, Roman von Lucie von der Aue. Berlin Verlag von Otto Janke. 4 M. geb. 5 M. Das sind wahre Verlagen interessanter Erzählung, fesseln von großer Lebenswahrheit, nicht nur äußere Ereignisse berichtend, sondern in die Tiefen des Gemütslebens einführend. Die Sprache ist edel, dabei volkstümlich, das Ganze erfüllt von herzlicher Liebe und Lebensfrische gehalten. Die Verf. trifft den richtigen Ton an, weiß Jung und Alt fortzureißen mit ihrer naturgetreuen Schreibweise, die an Johanna Spyri erinnert.

— Der bessere Magister. Novelle von Hermann Bessmer Leipzig 1903. Verlag Hermann Seemann Nachf. 120 S. Pr. 3 M. Frauen-Kundschau. Handbuch und praktischer Ratgeber für die gebildete Frauenwelt. Geschäftsstelle der Frauen-Kundschau. Leipzig R. Köpcke-Str. 1. Bietet das Buch auch grade keine hervorstehende anziehende Lektüre, denn es ist sehr breit geschrieben, die Handlung rückt nicht vorwärts und wirkliche Teilnahme wissen die Personen uns nicht abzugewinnen und religiös ist es völlig indifferent, so ist es doch sehr geschickt geschrieben mit genialtem Sinnenreiz. Wer Verständnis besitzt für Zeichnung von Charakteren, der möge sich den Genuß der Lektüre desselben nicht entgehen lassen, denn kulturgeschichtlich ist es immer wertvoll. Die äußere Ausstattung ehrt die rührige Verlags-Handlung.

Merlei.

— Von dem Mißgriff eines Polizeibeamten in Meiningen weiß der „Berrabote“ zu berichten: Der Kommandeur des 16. (Lothringischen) Armeekorps General Stöber hatte dieser Tage mit seiner Gemahlin in einem Hotel in Meiningen Wohnung genommen, um von dort aus dem in Altenstein weilenden Herzog einen Besuch abzustatten und an der Jagd teilzunehmen. Als nun der General, von seiner Gemahlin begleitet, das Hotel verlassen wollte, wurde letztere von einem Polizeibeamten aufgefordert, mit zur Wache zu kommen. Der General, der früher das in Meiningen stehende 32. Inf.-Regt. befehligte, fragte den Polizisten, ob er ihn nicht kenne. Die Frage wurde bejaht, worauf der General erklärte, diese Dame sei seine Gemahlin. Der Beamte bat um Entschuldigung und entfernte sich.

— Unsin, du siegst! Unter diesem Schlagwort veröffentlicht der „Holtzeinische Kurier“ einen Artikel, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Vor einigen Jahren hat man in Grünau bei Berlin ein „Sportdenkmal“ errichtet. Das war ein merkwürdiges Ding. Aber das soll schließlich noch gehen, da ja der Sport mit all seinen englischen Auswüchsen und Narheiten auch für das sogenannte „Volk der Denker“ gesund sein soll. Aber den Gipfel der Verblödung hat man doch in Altenburg erreicht, wo man dieser Tage unter Beteiligung von amtlichen Personen ein „Stadtenkmal“ in Form eines Brunnens feierlich enthüllt hat. Dieser „Stadtenbrunnen“ ist errichtet aus einem 17 000 Mk. betragenden Legat des Altenburger Rentiers Stendemann und entworfen von Professor Pfeifer-München. Das Denkmal soll das „edle Statspiel“, das vornehmste, geistreichste, anregendste und weitverbreiteste Kartenspiel verherrlichen, und zwar in der Stadt, in welcher es nach allgemeiner Annahme von

dem Advokaten Hempel im Jahre 1817 erfunden wurde. Der „graziöse“ Unterbau des Denkmals wird in seinem oberen Teile in den vier Kartenfarben gehalten und trägt zunächst zwei Muscheldecken, in welche drei kleine Kuffel-tiere als Symbol des Glückes, das zum Spielen ja gehört, das Wasser speien, weiter ein stattliches Postament mit den vier Wenzeln, die alle vier robusten Jungen, miteinander um den Sieg ringen. Die Weibliche hielt der Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Ohwald. Anwesend waren, wie die Berichte besagen, außer einer ungezählten Volksmenge, die „Spitzen“ der Staats- und der städtischen Behörden, ein Beweis für die Wertschätzung, deren das Statspiel bis in die „höchsten Kreise“ sich erfreut. Es lebe das „Volk der Denker.“

— Die Dettler v. Villencron, so ist auch dem Dichter Rudolf v. Gottschall aus Anlaß seines 80. Geburtstags eine dauernde kaiserliche Unterstützung von jährlich 2000 Mk. gewährt worden. — König Georg von Sachsen schenkte dem preussischen Generalstabchef Grafen Schlieffen zur Erinnerung an das Kaisermandat eine kostbare Porzellanvase. Sie zeigt das Bild des Königs auf der einen, das sächsische Wappen auf der anderen Seite und ist reich mit Gold sowie Malerei verziert. — In der badischen Stadt Bretten, dem Geburtsort des Reformators Luthers, ist ein Memorialthronhaus, erbaut aus freiwilligen Gaben, eingeweiht worden.

Neue Nachrichten.

Berlin, 22. Oktober. Der Kaiser hat zu morgen abend die an den finanziellen Besprechungen beteiligten gemessenen Vertreter der Bundesregierungen zur Hofstafel nach dem Neuen Palais geladen. Die Besprechungen sind gestern abend geschlossen worden. Auch das Bureau der General-Synode ist zu morgen abend nach Potsdam eingeladen worden.

— Zu der am 25. Oktober in Münster stattfindenden Enthüllung des Retteler-Denkmal ist der Flügeladjutant v. Seyden-Binden, Oberst und Kommandeur des Königs-Manen-Regiments in Hannover, mit der Vertretung des Kaisers beauftragt worden.

— Das Befinden des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts General v. Gemmingen, der seit einiger Zeit an den Folgen einer Influenza schwer erkrankt ist, gibt zu ernster Besorgnis Veranlassung.

Telegramme der „Stolper Post“.

Köln, 23. Oktober. (Wolffs Bureau.) Nach der „Kölnischen Ztg.“ wurde in Bera ein neuer Umbau an der dort bestehenden deutschen Schule, sowie eine neue deutsche Schule eingeweiht.

Köln, 23. Oktober. (Wolffs Bureau.) Bei dem Brande eines Hauses in einer der Vorstädte, der heute morgen ausbrach, kamen eine alte Frau und 2 Kinder ums Leben. Ein Kind wird noch vermisst.

London, 23. Oktober. (Wolffs Bureau.) Die beiden früheren Direktoren der hiesigen Kreditbank Scherrebek wurden gestern verhaftet. Eine Revision, die verschiedene Verdachtsmomente zu Tage gefördert haben soll, war die Veranlassung zur Verhaftung.

Orient, 23. Oktober. (Wolffs Bureau.) Im benachbarten Nerviagnac sind bei einem Brande die Frau eines Landwirts und deren 6 Kinder verbrannt.

Paris, 23. Oktober. (Wolffs Bureau.) Hier verbreitet sich das Gerücht, daß die Kapuziner-Mönche heute vormittag aus ihrem Kloster in Paris ausgewiesen werden sollten.

London, 23. Oktober. (Wolffs Bureau.) Zeitungsmeldungen erklären es für unrichtig, daß die Regierung beabsichtigt, zu oder vor Ostern das Parlament aufzulösen.

London, 23. Oktober. (Wolffs Bureau.) Nach einer Meldung des „Standard“ aus Tientsin treffen ein englisches, ein russisches und ein amerikanisches Kanonenboot Vorbereitungen, um ins Winterquartier zu gehen. Ähnliche Vorbereitungen der japanischen Kanonenboote wurden auf ein von Tokio eintreffendes Telegramm hin unterbrochen.

Für Haus und Familie

Wenn die Ernte eingebracht und die Feldarbeit zum größten Teil getan ist, rückt für die Familie des Landwirts die Zeit heran, wo sich dieselbe den häuslichen Arbeiten zuzuwenden beginnt. Für Frauen und Töchter harren die im Laufe des Sommers zurückgelegten Nährarbeiten, um wieder in den Stand oder durch Neues ersetzt zu werden; und hierbei muß die Nähmaschine, dieser unentbehrliche Hausfreund jeder Familie, wieder mehr zur Geltung kommen. Wo noch keines dieser unentbehrlichen Hausgeräte vorhanden ist, sollte die Anschaffung daher nicht länger aufgeschoben werden. Die vielen schlimmen Erfahrungen, welche mit den manchemal zu Spottpreisen feilgebotenen Nähmaschinen schon gemacht wurden, sind ja bekannt, und hat sich die allzu große Sparjamkeit beim Einkauf dieses Vertrauensartikels bei manchem Käufer schon gar bitter gerächt. Nur wer das Beste langem bewiesen, daß die echten Singer Nähmaschinen, deren Verkaufsstelle sich hier, Mittelstraße 48 befindet, die besten sind. Wenn der Welt Ruf der Singer Co. schon genügt, die Singer Nähmaschinen ganz besonders zu empfehlen, so ist schon ein weiterer außerordentlicher Vorteil beim Einkauf bei dieser Firma in Erwägung zu ziehen, denn es begnügt sich dieselbe nicht damit, ihren Abnehmern eine Maschine zu verkaufen und deren Handhabung oberflächlich zu erklären, sondern sie gibt ihren Kunden einen unentgeltlichen gründlichen Unterricht, in welchem nicht nur das Maschinennähen, sowie die Anwendung der der Nähmaschine beigegebenen Apparate, sondern auch alle Arten der modernen Kunststickerei, welche sich auf der Singer Familien-Nähmaschine ebenfalls anfertigen lassen, gelehrt werden. Man lasse sich daher durch billiges Angebot nicht verleiten, von Händlern angebotene Nachahmungen eines veralteten Systems als sogenannte „Singer“ zu kaufen; die Singer Co. liefert niemals an Händler, sondern nur direkt an Konsumenten und die echten Singer Nähmaschinen sind daher nur in den Geschäften der Singer Co. erhältlich, die sich fast an jedem größeren Platz befinden. Den Original Singer Nähmaschinen wurde bekanntlich auf der letzten Pariser Weltausstellung wiederum die höchste Auszeichnung, nämlich der „Grand Prix“, zu teil.

Frauen-Heize und Ferromanganin.

„Laßt uns prüfen,“ sagte einst ein sehr berühmter Arzt, was die Frauen so reizend macht. Diese weibliche Vollkommenheit und Feinheit sind das Gegenbild von Männlichkeit bei den Männern. Was ist es, das manche Frauen so angenehm und reizend macht und andere wieder so uninteressant und abgeschmackt? Der Fehler bei den letzteren liegt in ungesundem und mangelhaftem Blutzustande. Ohne reiches, gesundes Blut kann eine Frau nicht vollständig Frau sein, sie verliert den Magnetismus und den Reiz ihres Geschlechts.

Reiches, gesundes Blut wird mit jedem Schluck von Ferromanganin in die Adern eingefloßt; es macht sich in den Wangen bemerkbar, nährt den ganzen Körper und verleiht den Reiz, der bei vollständig gesunden Frauen und Mädchen so viel gepriesen, welcher viel eher dauernde Zuneigung erzeugt, als kalte eiserne Schönheit.

Gesundheit kommt mit gesundem und genügendem Blut, und da ungesundem und mangelhaftes Blut die Ursache von so vielen Leiden und Störungen bei Frauen und Mädchen ist, so ist es notwendig, ein Präparat zu besitzen, welches nicht nur das Blut reinigt und dessen Zirkulation befördert, sondern auch bereichert und demselben alle notwendigen Bestandteile zuführt.

Ein solches Präparat ist Ferromanganin, der allgemeine Freund der Frauen und Mädchen, im vollsten Sinne des Wortes. Es hilft sofort bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwäche, Schläffheit, Abspannung, Kopfschmerzen, Nervosität und Unterleibsleiden.

Nachstehend die Worte einer jungen Dame: „Schon lange Zeit litt ich,“ schrieb Fräulein Ucker in Mainz, Mailandstraße 16, „an hochgradiger Bleichsucht, Ohnmachtsanfällen etc., was mir vollständig den Schlaf raubte. Jede Medizin und alles, was ich sonst anwendete, war wirkungslos, bis ich Ferromanganin versuchte, und war ich dann nach sechs Wochen vollständig genesen.“

Fräulein Marie Etter in Solzen, Post Randern, Baden, schreibt: „Ich kann Ferromanganin aufs wärmste empfehlen. Das Kopfweh, die kalten Füße, das Herzklopfen, die Nervosität sind ganz beseitigt. Jetzt habe ich auch einen festen Schlaf, was früher nicht der Fall war, und die Krämpfe sind ebenfalls ausgeblieben. Seit drei Jahren hatte ich viele Mittel gegen dieses Leiden erfolglos angewandt.“

Beim Einkauf von Ferromanganin (enthält 0,5 Prozent Eisen, 0,1 Prozent Mangan, Zucker 18, Alkohol 15 Prozent Rest: dest. Wasser und aromatische Bestandteile) sei man vorsichtig, daß man das echte Präparat erhält und man verweigere alle Flaschen, die nicht die Schutzmarke Ferromanganin mit dem Mädchenkopf auf dem Umschlag und Etikett zeigen und ebenfalls über dem Propfen.

Preis von Ferromanganin ist Mark 2,50; zu beziehen von: Blücher-Apothek in Stolp, Katz- und Löwen-Apothek in Stargard, Haupt-Depot: Pelikan-Apothek in Stettin.

Marktberichte

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 22. Oktober 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Kolberg: Weizen —, Roggen 128—132, Gerste —, Hafer 120 bis 128, Kartoffeln 42 M.
Kaugard: Weizen —, Roggen 122 1/2—130, Gerste —, Hafer 120 bis 124, Kartoffeln 30—32, Rübsen — M.
Stettin: Weizen 152—154, Roggen 127—128, Gerste 126—140, Hafer 125—140, Kartoffeln 32—40, Rübsen — M.
Stralsund: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer 125, Kartoffeln 30, Rübsen — M.
Platz Stettin: Weizen 152—154, Roggen 127—128, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln —, Rübsen — M.
Platz Danzig: Weizen 164—165, Roggen 125, Gerste 128 bis 135, Hafer 120—124, Kartoffeln — M.
Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 159, Roggen 130, Gerste —, Hafer 132, Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.
Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in Newport Weizen 177,50, Liverpool Weizen 180,75, Obeffa Weizen 165,50, Riga Weizen 171,50, Newport Roggen 148,25, Obeffa Roggen 139,—, Riga Roggen 143,— Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 22. Oktober. Wetter: Regen. Barometer 753. Thermometer + 8 Grad. Wind SW.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.
Kartoffelmehl prima per 100 Kilo Brutto inkl. Sack 20,00 M. Br.
Berlin, 22. Oktober. Produkten-Börse. (Offizielle Kurse.) Weizen per Okt. —, per Dez. 159,50, per Mai 164,—, Roggen per Okt. —, per Dez. 133,— per Mai 137,—, Hafer per Okt. 125,50, per Dez. 127,25, Mais per Okt. 111,75, per Dez. 111,—, Rübsen per Okt. 47,90, per Mai 47,30. Spiritus —.

Stolpmünder Schiffsliste

(Amtlicher Bericht)

21. Oktober. D. Pomerania, Kapit. Fesch von Stettin.	
22. Oktober. D. Stolp, Kapit. Berleberg von Stettin.	
Ausgang.	
20. Oktober. D. Friß, Kapit. Jaage nach Flensburg.	
21. Oktober. Ane Chathrine, Kapit. Knudsen nach Rönne. — D. Pomerania, Kapit. Fesch nach Memel.	
22. Oktober. Gvoar, Kristensen nach Kopenhagen. Wassertiefe im Seegatt 4,50 Meter.	

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Archidiakonus Böttke, darnach Beichte: Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für das Krankenhaus in Regenwalde. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 1/2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Bartholdy.

St. Spiritus-Kapelle.

Mittwoch, 28. Oktober nachmittags 5 Uhr Bibelstunde. Schloßkirche (Turmeingang.) Donnerstag, 29. Oktober abends 8 1/4 Uhr Blaukreuz-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen. Begräbniswoche: Herr Oberpfarrer Bartholdy. Trauungen: Herr Archidiakonus Böttke. Taufen und Kommunionen: Herr Pastor Sarowy.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Schloßprediger Sahland. Ev. St. Johannis-Gemeinde.
Am 20. Sonntage nach Trinitatis nachmittags 4 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Lie Dumkmann. Kollekte für das Krankenhaus in Regenwalde. St. Petrikirche.
Am 20. Sonntage nach Trinitatis vormittags 1/10 Uhr Gastpredigt und darauf folg. Katechisation: Herr Pastor Mathe Cuminin. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Prediger Gruel. Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe. Kollekte für das Taubstummenheim in Stettin. Katholische Kirche.
Am 21. Sonntage nach Pfingsten vormittags 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 1/3 Uhr Segensandacht. Evang.-luth. Kreuz-Kirche.
Am 20. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Besogottesdienst Predigtgottesdienst in Versin: Herr Superintendent Weicker aus Caminin. Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.
Am 20. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Besogottesdienst. Sep.-ev.-luth. Gemeinde.
Am 20. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigt, darnach Feier des heil. Abendmahls: Strelow. Baptisten-gemeinde. Bergstraße 14.
Sonntag, 25. Oktober vorm. 9 1/2, Predigt: Prediger Weist-Jünike. Nachmittags 4 Uhr Einführung. Abends 8 Uhr Gemeindefest. Ansprachen von mehreren Predigern.

Stolp, den 23. Oktober 1903.

Die Ergänzungswahlen für die kirchlichen Körperschaften der St. Marien-Gemeinde finden am

Sonntag, den 1. November d. Js. nach beendigtem Hauptgottesdienst in der Sakristei der Kirche statt.

A. Es scheiden aus dem Gemeindekirchenrat:

1. Ältester Gysae,
2. „ Albrecht-Flintow,
3. „ Lemm,
4. „ Reizke,
5. „ Hauptfleisch.

B. Aus der Gemeinde-Vertretung:

1. Gemeinde-Vertreter Damaschke,
2. „ „ Willer L-Flintow,
3. „ „ Willer II. dto.,
4. „ „ Theodor Schulz,
5. „ „ Tränker,
6. „ „ Dr. Göthe,
7. „ „ Friß Moldenhauer,
8. „ „ Buttermann.
9. „ „ L Stern,
10. „ „ Ludwig Schmidt,
11. „ „ Wendland,
12. „ „ Wunder,
13. „ „ Bülow,
14. „ „ Ernst Puttkammer,
15. „ „ Dr. Hoppe.

Alle Wahlberechtigten werden zur regen Beteiligung hiermit eingeladen.

Der Gemeinde-Kirchenrat von St. Marien.

Theater

(Klein's Hotel).

Direktion: H. Krummschmidt.

Sonntag, den 25. Oktober 1903.

Ein toller Einfall.

Schwank in 4 Akten von

Carl Laufs

Die Direktion.

Der Tanz-Unterricht hat begonnen.

Am Mittwoch, den 28. Oktober im Saale des Herrn Klein um 5, 1/2, 8 1/4 Uhr nächste Stunde

Weitere gest. Meldungen bitte hier selbst sowie in der Wolff'schen Buchhandlung abgegeben zu wollen.

Hertha Bethmann.

Gesp. Rehrüden, ausgehauen, in beliebigen Pfunden empfiehlt F. Hinz.

Kocherhjen offeriert

Adolf Lowin.

Banz vorzüglichen Räucherhering empfiehlt Gustav Schwarz, Poststraße 8.

Preißelbeeren-Salzgurken H. Gruhke, Petrifstr. 11.

Selles Tafelbier, Braunier H. Gruhke, Petrifstr. 11.

la. Süßrahm-Margarine H. Gruhke, Petrifstr. 11.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 24.

Oktober 1903, vormittags 10 Uhr werde ich im

Stolpmann'schen Gast-

hofe, Töpferstadt

80 Pack Nügel, 80 Stück

Viehketten, 80 Stk. Forken

und Schaufeln, 4000 Beutel

Blau, 220 Flaschen Mofel,

2 Sack Pflaumen, 1 Sack

Buchweizengröße, 10 Brote

Zucker, 80 Fl. deutschen

Seft

öffentlich, meistbietend, gegen

Barzahlung verkaufen.

Fischler,

Gerihtsvollzieher.

Ortsverein der Maschinen-

bau- und Metallarbeiter.

Sonntag, den 25. Oktober,

abends 6 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Echt Norwegischen Fethering

3 Stk 10 Pfg.

empfehl

August Ruffmann.

Sonnabend abend

warme frische Blutwurst

empfehl

F. Wick,

Bahnhofstr. u. Triftstr.

Sauren Hering

H. Gruhke,

Petrifstr. 11.

Wurst, Speck, Nierentalg

H. Gruhke,

Petrifstr. 11.

Salon-Petroleum

H. Gruhke,

Petrifstr. 11.

Brennholz, Kohlen,

Briketts

H. Gruhke,

Petrifstr. 11.

